

der Sepp lag lang gestreckt und hielt seine Hände über der Brust gefaltet. — Dann ging ich hinaus und abwärts durch den Wald. — Wie war's licht und taufrißch, voll Vogelgesang, voll Blütenduft — voll Leben im Walde!

Und in der Hütte auf dem Bahrbrette lag ein toter Mensch.

Ich kann die Nacht und den Morgen — das Sterben mitten in dem unendlichen Lebensquell des Waldes — nimmermehr vergessen. Auch besitze ich heute noch den Gamsbart zum Andenken an den Meisensepp.

Wenn mich die Gier anpakt nach den Freuden der Welt, oder wenn mich die Zweifel überkommen an der Menschheit Gottesgnadentum, oder wenn mich gar die Angst will quälen vor meinem vielleicht noch fernem, vielleicht schon nahen Hingang — so stecke ich den Gamsbart des Sepp auf den Hut und gedenke des Mannes, der so arm und brav gewesen und friedsam gestorben ist.

Peter Rosegger. (Waldferien.)

## 107. Das Totenfest.

Wenn der Herbst ins Land kommt und die gelben Blätter von den Bäumen und Büschen fallen, wenn die Blumen ihre Köpfechen sterbend senken, dann gedenkt jeder Mensch seiner Toten und übt den schönen Brauch, die Gräber all derer, die einst ihm nahestanden und nun in kühler Erde ruhen, mit Dauergrün und den letzten roten und weißen Asten zu schmücken.

Am Totensonntag ist das Fest der Toten. Auch die Natur ist ernst gestimmt an diesem Tage, denn schon durchweht sie eine Vorahnung von dem kommenden Winter. Nebel belasten sie schwer und feucht, und die Novembersonne spendet nur einen blassen, müden Schein. Eine ernste Menschenmenge füllt an diesem Tage den Friedhof und verwandelt ihn durch Kränze und Blumen, mit denen die Gräber geschmückt werden, in einen grünenden und blühenden Garten. Kein lautes Wort stört die Ruhe der Toten. Von jedem Antlitz liest man Trauer und Leid. Dort schreitet eine schwarzgekleidete Mutter, ihre Kinder an der Hand führend, zum Grabe ihres Mannes; hier suchen Geschwister die Ruhestätte ihrer Eltern auf. An jenem Grabe beweinen Eltern ihr früh dahingegangenes Kind, und an dem letzten, frisch aufgeworfenen Hügel gedenken trauernde Männer eines jäh verblichenen Freundes. Wie manches Herz wird an diesem Tage aufs neue von quälenden Vorwürfen zerrißen; wie mancher der Trauernden bereut, nicht öfter die nun kalte